

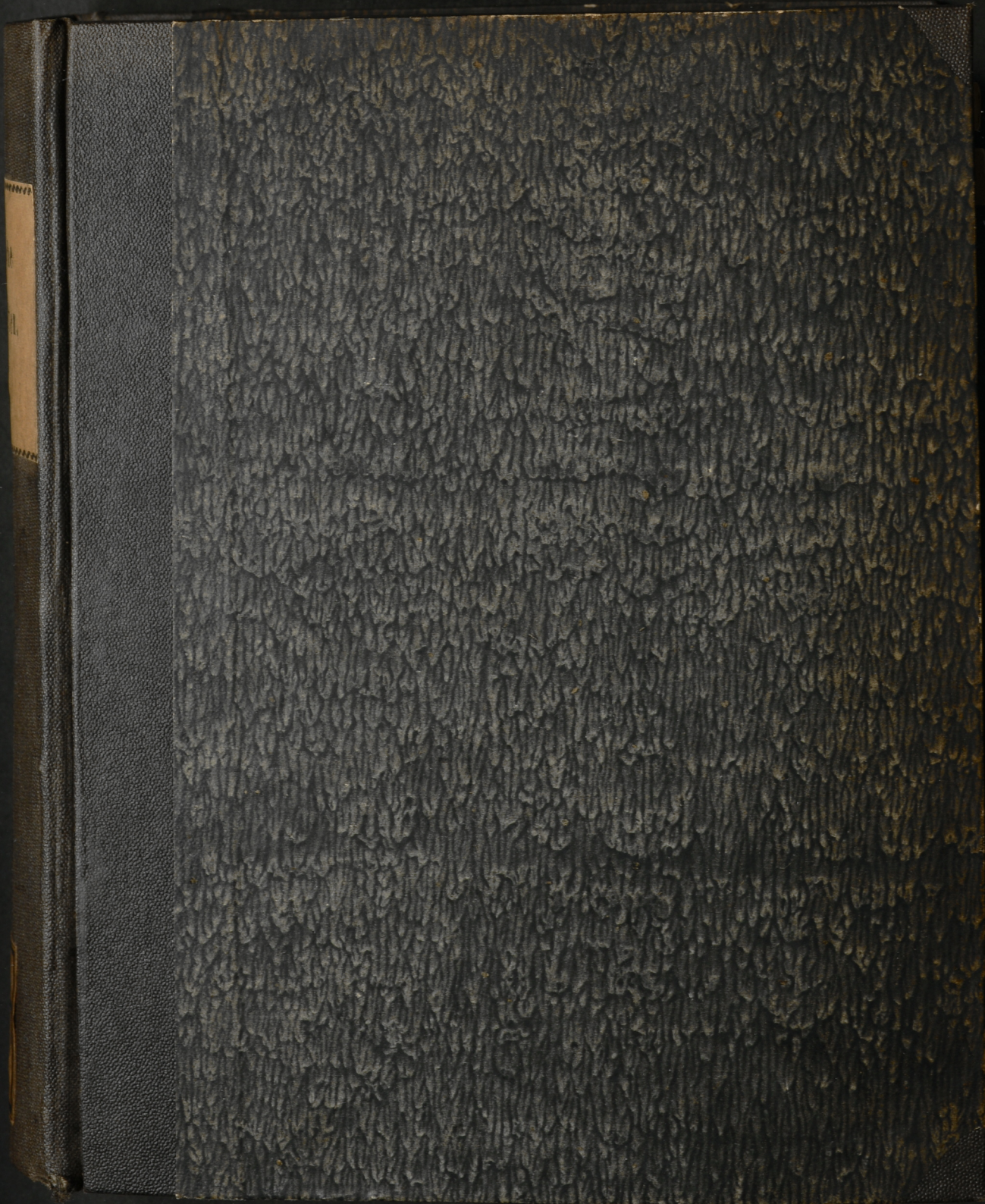
**Gründliche Erörterung Der Streitigkeiten/ Welche sich in der Evangel.
Reformirten Gemeine die sich in Altona versamlet eine zeithero befunden :
Sammt beygefügtten Unterricht Wie man sich darin zu verhalten habe ...**

Hamburg: Wiering, 1704

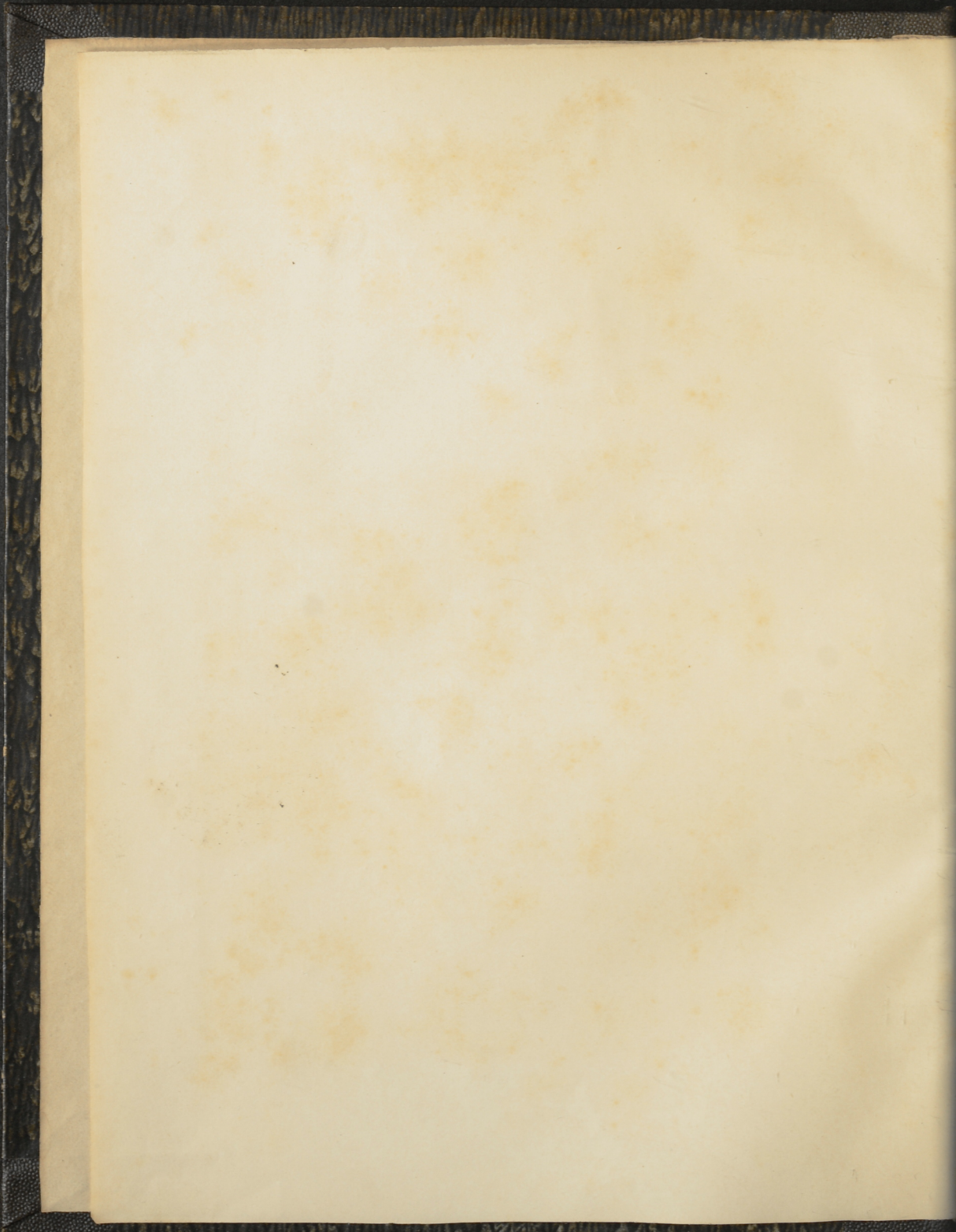
<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn821940805>

Druck Freier  Zugang





Fg - 1649¹ - 18.



20 p

Gründliche Erörterung
Der
Streitigkeiten/

Welche sich in der
Evangel. Reformirten Gemeinde
die sich in Altona versammelt
eine zeithero befunden/

Sammt beygefügt

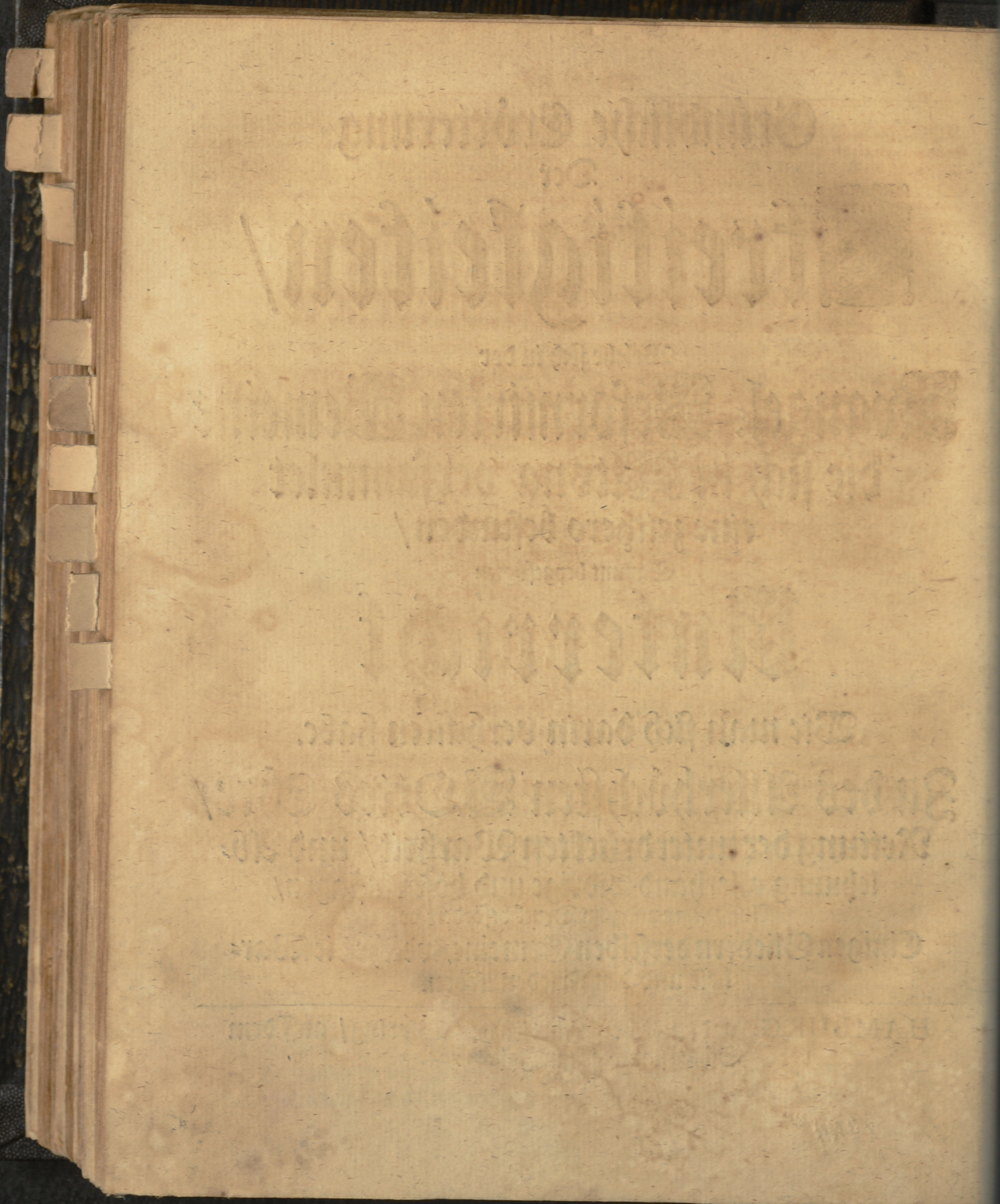
Unterricht

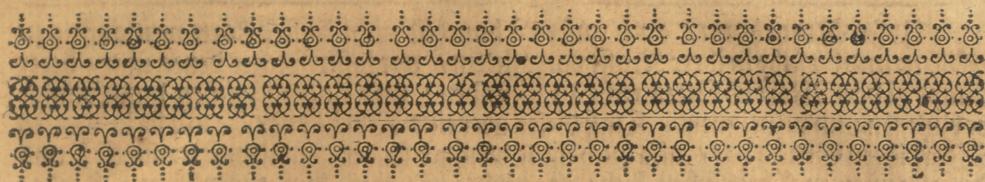
Wie man sich darin verhalten habe.

Zu des Allerhöchsten Gottes Ehre/
Rettung der unterdrückten Wahrheit / und Ab-
lehnung allerhand widrige und böse Auflagen/
Aufgesetzt und zum Druck befördert von
Einigen Gliedern derselben Gemeinde/welche die War-
heit und den Frieden lieben. //

HAMBURG, gedruckt bey Hinrich von Biering/ auff dem
Schaarsteinweg/ im Jahr 1704.

Fg-1649ⁿ.





Wahrheit und Friedliebender

Wie auch so wohl seines Nächsten als seiner eigenen Seelen Erbauung suchender

Christlicher Leser!

Unter andern fürtrefflichen Lehren / welche unser gebenedeyeter HERR und Heyland Christus JESUS in seiner gehaltenen Berg-Predigt seinen damahligen Zuhörern eingeschärfet / ist nicht die geringste / welche wir finden bey dem Evangelisten Mattheo cap. 7. V. 12. Alles nun was ihr wollet daß euch die Leute thun sollen / daß thut ihr ihnen / das ist das Gesetz und die Propheten. In welchen Worten der Heyland insgemein zwey Stücke vorstellt; als Erstlich einen gemessenen Befehl: Alles nun was ihr wollet daß euch die Leute thun sollen / daß thut ihr ihnen. Vors Andere die Weite ausgestrecktheit und Vollkommenheit dieses Befehls / nemlich: das ist das Gesetz und die Propheten.

Unser Vornehmen / auch unsers Thuns ist nicht diese Worte weitläufftig zu erklären und dieselbe in ihrer Krafft vorzustellen / wir lassen solches denen über / derer Ampt ist das Wort Gottes recht zu schneiden / und einem jeglichen das Seinige vorzulegen und zuzueignen. Daß dieses aber eine Wahrheit ist / die wie sie in Gottes Wort ihren Grund hat / also auch nicht weniger in der gesunden Vernunft / und der allgemeinen Christlichen Liebe gegründet ist / wird kein tugendsamer Heyde / geschweige ein frommer Christ läugnen können.

Wann wir uns nun ein wenig in der Welt umbsehen / und das Thun und Lassen der Menschen in der Welt an den Probiestein dieser Wahrheit nur bringen; Was für einen grossen Mangel und Unvollkommenheit werden wir nicht / wo wir uns auch hinkehren und hinvenden / allenthalben antreffen? Gewislich wann diese Lehre Christi besser observiret würde / was würde es vor ein trefflich Ansehen / nicht allein in allen Ständen ins gemein / sondern absonderlich in der Bürgerlichen Societät gewinnen? Ja / es würde auch der unseelige Bräuder Streit / welcher sich in der Evangelisch-Reformirten Gemeine / die sich in Altona versamlet / eine zeit hero befunden / nicht erregt worden seyn. Welches wir in dem Verfolg dem Wahrheit-liebenden Leser hoffentlich Sonnenklar zeigen werden.

Wir sind hierzu veranlasset worden / theils durch die von der also-genandten Teutschen Parthey / bald von diesem bald von jenem heraus gegebenen und durch den Druck gemein gemachten Schrifften / als wodurch nicht allein unkündige und in den Zustand unserer Gemeine unerfahrne / sondern auch wohl andere / ja selbstn hohe Häupter als von einseitigen Bericht eingenommen werden wollen; theils auch aus Liebe zu der Wahrheit. Indeme man sich gleichsam umb und umb gesehen und mit Verlangen gewartet / ob nicht diejenige / welche das Herkommen der Gemeine und dessen Fortgang / auch wodurch dieselbe am besten conservi et werden kan; theils aus denen alten Schrifften; theils aus eigener Erfahrung besser kündig sind / die Wahrheit an des Tages Licht stellen wolten; weil sich aber bishero niemand hervor gethan / und die Gedult fast zum Ende gelauffen / so hat man endlich als von guten Freunden / hierumb vielmahl ersucht / nicht länger widerstehen können / sondern gegenwärtige einsältige Gedancken / der Wahrheit zu steuer / und dem Gewissen nach zu Papier bringen wollen.

Niemand aber erwarte von uns / daß wir die vom Gegentheil herausgegebene Schrifften von Wort zu Wort solten wiederlegen / weiln dieselbe nicht allein durch und durch mit allerhand Unwarheiten angefüllet / sondern auch sich selbstn hin und wieder widersprechen / und deme zu Folge sich selbstn widerlegen / wie der Augenschein nach fleisiger Überlesung derselben klar zeigt; Dann auch / weil sie unter einander in allen Puncten des Streits noch nicht recht einig sind: indeme die eine Par-

tey

tey ein grosses Glück darinnen stellet / daß die Prediger-Wahl geschehe durch das
 Ehrw. Consistorium und der Gemeine / und nicht durch das Ehrw. Consistorium
 allein / wie vor diesem geschehen; Einem andern aber gilt es gleiche viel / bey wem
 die Wahl der Prediger stehe: doch dierweil derselbe mit einer vorgefaßten Meynung
 eingenommen / so bildet er sich ein / die ganze Gemeine müsse ihme / als einen so
 ansehnlichen Manne / der der Kirchen so viel Dienste gethan / und in einem so
 ansehnlichen Ampte stehet / wie er in seiner Schrift selbstem rühmet / gleich folgen/
 und seinen Vorschlag mit Herz und Mund annehmen / da ihme aber dieses Fehlt
 geschlagen / und er nicht durchdringen können / hat ihm solches derraßten geschmer-
 zhet / daß / ehe er sich die majora unterwerffen / und das alte Herkommen der Gemeine
 folgen wil / welches er doch Vermöge unserer Kirchen-Ordnung / die er nicht ein-
 sondern unterschiedliche mahl unterschrieben / zu thun schuldig und verbunden wäre /
 sich von seinem ansehnlichen Ampte nicht allein / sondern gar aus der Kirchen absen-
 tirtet / welches man zu seiner Verantwortung dahin gestellet seyn läffet und zu seiner
 Zeit sich finden wird. Beyde kommen darin überein / daß sie keinen Holländischen
 Prediger bey der Gemeine haben wollen / und so ja einer seyn solte und müste / es der
 Dritte und zwar der unnöthige solte seyn. Ja der eine ziehet es gar so hoch hinan daß /
 falls er seine Stimme zu einem Holländischen Prediger gegeben /
 oder künftig geben würde / er nichts anders zu gewarten / als ein
 stets gnagenden Wurm eines bösen Gewissens in seinem Herzen /
 eine Höllen-Angst auff seinem Todt-Bette / und ein grausames
 Schrecken vor dem Richterstuhl Jesu Christi.

Wir lassen einem jeden vernünftigen und unpartheischen Christen urtheilen/
 wie weit dieses recht oder unrecht sey / stellen aber dem Verfasser anheim / sein Gewissen
 wohl zu untersuchen / ob er nicht vielfältig dawider habe gehandelt; Er irre ja nicht /
 Gott läßt sich nicht spotten. Gewiß / wer bey sich selbstem wohl überleget was
 dieses alles auff sich habe / dem wird die Haut davor schauern / und dannhero sich
 hüten so leichtfertig in der Welt hinein zu schreiben. Wir wollen Niemandem in
 seinem Gewissen turbiren. Dieses aber bekennen wir frey offenhertzig: falls wir
 zu der Trennung einer so blühenden / und in Friede und Ruhe lebenden Gemeine /
 und darauff erfolgten Unruhe und Weltbekandten Weiltläufftigkeit / durch eine /
 aus dem Gehirn gesponnene / mit allerhand Unwarheiten angefüllte / und hier und
 da ausgesprengere Schrift / hatten Anlaß und Gelegenheit gegeben / wir der Straff-
 übenden Hand Gottes / wo nicht in diesem / jedennoch in jenem Leben / uns gewiß
 hätten befahren müssen. Doch hat derjenige / der sich etwa in seinem Gewissen über-
 zeuget befinden möchte / hieran schuldig zu seyn / der Langmuht Gottes zu danken /
 2 3 daß

daß ihme noch Zeit gegönnet wird/ seine begangene Fehler zu erkennen/ sich eines bessern zu bedencen / und mit seinen Brüdern sich zu versöhnen / alhier weil er noch auff dem Wege ist / auff welchem Fall wir der Güte/ Gnade und Barmherzigkeit Gottes/ weder Maas noch Ziel setzen.

Unter Vornehmen ist dann zu zeigen / daß die Gemeine anders nicht in Einigkeit hat können erhalten werden / als durch Berufung und Beybehaltung eines Niederländischen Predigers/ den Beweis aber daß derselbe allerdings bey der Gemeine nöthig / wollen wir nicht aus der Alttheit holen / denn darin möchten wir uns aus Unkunde verirren / sondern uns richten nach den gegenwärtigen Zustand der Gemeine / und anbey anzeigen / daß unsere Gegner gar keine Ursache gehabt hätten / sich dagegen so sehr zu prostituiren, wie leyder geschehen; hiernächst wollen wir uns aller Christlicher Bescheidenheit befeisigen / und niemand Ursache geben über uns zu klagen / es sey dann / daß jemand sich über allzuklarer Vorstellung der Wahrheit beschweren wolte.

Vermöge unserer Gegner eigenem Geständniß/beruhet der ganze Streit auff folgende zwey Punkten. Vor Erst: Ob die Erlassung und Wahl der Prediger bey der ganzen Gemeine / daß Ehrw. Consistorium mit eingeschlossen: Oder aber bey dem Ehrw. Consistorio allein stehe? Zweytens: Ob daß Ehrw. Consistorium und die Gemeine / mit gutem Gewissen / vor den alten abgelebten Hrn. de la Fontaine, einen Holländischen Prediger können erwählen: Oder ob sie nicht vielmehr schuldig gewesen wären / dessen Stelle mit einem Hochteutschen wiederumb zu ersetzen?

Den ersten Punkt betreffend: Darüber haben J. K. M. von Dännemarc diese Allergnädigste Verordnung gemacht / daß selbiger in der Kirchen / von der ganzen Gemeine / secundum pluralitatem votorum, solle abgehandelt werden. Womit daß Ehrw. Consistorium, und die ganze Gemeine sehr wohl zu frieden / so daß deswegen kein Streit / und stellet man den Verfolg der Zeit anheim / ob sich nun ein grösser Glück wie vor diesem in der Wahl wird hervor thun.

Den zweyten Punkt belangend: Denselben Gründlich zu erörtern/ist zu wissen: Daß bey Abnehmung der Gesundheit und Kräfte des seel: Hrn. Braumanns / und Zunehmung des Alters und daraus folgenden Unvermögenheit / unkeses 83 Jährigen Holländischen Predigers / im ordinairen Consistorio vielmahls deliberiret worden / welchergestalt die Sache am besten anzugreifen / damit die Gemeine in ihrer Seelen Erbauung nicht verhindert würde; Weil aber besagtes Consistorium eine so importante Sache allein über sich nicht nehmen wollen / ist resolviret daß
große

grosse Consistorium (welches bestehet aus denen Männern / so vor dem im Kirchen-
Ampt gewesen / nach abgelegten bestimmten Jahren aber / der Kirchen-Ordnung
nach / wiederumb abgetreten /) zusammen zu ruffen; worinnen nach reiffer Berath-
schlagung endlich der Schluß gefasset: Weil Hr. de la Fontaine ein abgelebter
Mann / vor denselben / wann er resigniren wolte / einen andern Prediger zu be-
ruffen / auff Hoffnung / daß der grosse GOTT / dem Herrn Braumann / welcher
noch jung von Jahren / seine vorige Gesundheit und Kräfte erstatten / und so dann
der Gottesdienst / seinen vorigen Lauff wiederumb bekommen möchte. Hierinnen
aber ordentlich zu verfahren / wurden 4 Deputirte abgeordnet / mit Hr. de la Fon-
taine deswegen Unterredung zu halten / und seine Meynung zu hören. Welcher
sich dann solchermassen erkläret: Daß in Ansehung seines Alters und Leibes
Schwachheit wenig reflection auff seine Person zu machen / denn er nicht wüßte ob
er wieder in dem Stande kommen würde / sein Ampt nach wie vor zu verwalten /
lebete aber der gewissen Hoffnung: daß Ehrw. Consistorium und die Gemeine /
würden in Betrachtung Seiner / nunmehr ein halb Seculum, geleisteten treuen
Dienste / Ihme / in seinem hohen Alter nicht verlassen / sondern sein honorarium biß
an sein Ende reichen.

Weil nun unsere Gemeine kein Einkommen hat / als was ein jeder freywillig /
aus liebe zu GOTT und seinem Wort / und Unterhaltung dero Diener / und was
dem anhängig / giebet / ward zwar von einigen Anfangs urgiret, man solte die
Gemeine darüber zusammen fordern / umb zu vernehmen / ob dieselbe zu Herbey-
schaffung der hierzu erfordernden Geld-Mittel sich bequemen wolte. Dieses aber
ward von andern vor impracticabel gehalten / dieweil die Gemeine schwerlich von
mehrere Belästigung würde hören wollen / und sich sonsten allerhand obstacula
möchten herfür thun / wodurch das gute Vornehmen möchte hinterrieben werden;
ward also resolviret, man solte ein Büchlein anordnen / darin die Ursache / die
Nothwendigkeit / und den Zweck desselben schreiben / welches nicht länger solte
wehren / als Hr. de la Fontaine lebete. Der seel: Hr. Braumann ward ersuchet /
eine Predigt drauff zu richten / und die Hrn. Aeltesten und Diaconi, damit bey der
Gemeine umzugehen / zum Einzeichnen aber Niemanden forciren, sondern alle
Freywillige / solten ihre Hand zeichnen / wie viel sie hierzu Jährlich contribuiren
wölen.

Weil nun die meisten gerne einen Holländischen Prediger / an des abgehenden
Hrn. de la Fontainen Stelle haben wölen / (welches viele expresse bey der Ein-
zeichnung gesehet /) ist die verlangte Summa nicht allein / sondern noch einiger Ubers-
schuß / und zwar ohne daß die Widersprecher einen Heller dazu contribuiren, herbey
geschaffet worden; Da man nun gesehen / daß die Gemeine so willig und angezwun-
gen

gen zu Unterhaltung eines Holländischen Predigers gezeichnet / auch im ordinairn Consistorio, alle / ausgenommen einen / und im grossen Consistorio nach gehaltenen Umfrage / wohl 4 Stimmen vor einen Holländer / gegen eine vor einen Teutschen sich befunden / auch die selbstredende Billigkeit erforderte / daß / da ein Holländer abginge / und von denen also genandten Holländisch-gesinneten unterhalten würde / ein Holländer billig wiederumb müste erwöhlet werden. Zu geschweigen daß die Gemeine von denen aus Brabant / zu Zeiten des Duc d'Alba, vertriebenen Niederländern gestiftet / die Kirche (etliche wenige Teutsche ausgenommen) von denen selbst erbauet / und würcklich über 40 Familien unter der Gemeine / so gebohrne Niederländer / welche die teutsche Sprache entweder gar nicht / oder doch wenig davon verstehen / auch die meisten / sonderlich die daß meiste zu Unterhaltung der Kirchen und Prediger contribuiren, dazu allerdings incliniret, zudem einigen Alten die gefährliche Zerrüttung / so Anno 1648. und einigen nachfolgenden Jahren / wegen nicht Veruffung eines Holländischen Predigers / in der damahligen Gemeine entstanden / noch im Gedächtniß / und in denen alten Protocollen gnugsam zu finden. (wovon man / wann es nöthig erachtet würde / mehrere Raisons beybringen könte) So hat daß Ehrw. Consistorium, als welches die Ruhe und den Wohlstand der Gemeine / (welche von der Einigkeit dependiret,) vor Gottes heiligem Angesicht / bey Anretung ihres Amptes / zu befördern / geloben müssen / nicht anders gefont / als sich nach denen mehresten Stimmen zu richten / und einen Holländischen Prediger / nebst einem Teutschen / bey der Gemeine bezubehalten / damit ein jeder in der Sprache / die ihm am liebsten und verständlichsten / möchte können erbauet werden. Deme zu Folge / sind einige tüchtige Männer aus Holland / ersuchet anhero zu kommen / umb vor der Gemeine sich hören zu lassen / worunter dann der Ehrw. Herr Laurentius Steversloot sich mit eingefunden; welcher wegen seiner Geschicklichkeit im predigen / und des guten Zeugnisses / so man von ihm / aus denen Verthern wo Er bekand / bekommen / nach Anruffung des heiligen Nahmens Gottes / von denen anwesenden Gliedern des Ehrw. Consistorii, (als welchem die Wahl vor mehr als 50 Jahren / da die Gottesfurcht und Liebe / in der Gemeine / noch das Præsidium führete / von der ganzen Gemeine auffgetragen / und mit grosser Sorgfalt und Fleiß von ihnen bishero ist verwaltet worden) mit Zuziehung einiger Glieder des Ehrw. Französischen Consistorii, vermöge des vor einigen Jahren / mit denen selbst errichteten reunions Contractus, unanimiter erwöhlet und beruffen / welcher auch den Beruff angenommen / seine Gemeine / wobey er in Holland gestanden / würcklich verlassen / den 7 Julii des verflossenen 1703ten Jahres bey uns angekommen / und mit freuden von dem Ehrw. Consistorio (etwan einen ausgenommen) und denen es mit ihnen haltenden / als der grössste Theil der Gemeine / auff und angenommen

vor

worben. Weit aber der Hr. Steversloot, die Gemeine / wieder vermuthen / in solche Unruhe und Weiltäuffigkeit / und zwar ohne die geringste von ihme hierzu gegebene Ursache / gefunden / hat er sich / wie ohnschwer zu ermessen / hierüber einigermaßen schwürig erzeiget / worauff die Gemeine zusammen gefordert / und das Verfahren des Ehrw. Consistorii in dieser Sache kund gemacht worden / welche nicht allein alles bis dahin geschene approbiret, sondern auch daß Ehrw. Consistorium vor ders gute conduite bedancket; der Hr. Steversloot ist ersuchet worden / eine weile in Ruhe zu stehen / ob vielleicht die Hitze unserer Gegner / durch die Zeit möchte abgekühlet werden / auch weil die Sache / wie bald folgen wird / zur Königlichem Commission gediehen / den Allergnädigsten Königlichen Endschluß zu erwarten; inzwischen aber wurde dem Hrn. Steversloot, eine Verschreibung von mehr als 200 Collectirenden Gliedern der Gemeine / ihme vor alle Ubelwollende zu beschirmen / und Sorge zu tragen / daß sein honorarium zu rechter Zeit ihme gereicht würde / gegeben.

Ob nun wohl daß Ehrw. Consistorium, und die es mit ihnen haltende / sich eingebildet / es wurden alle redliche teutsche Biedermänner / ihr Verfahren in dieser Sache / wo nicht loben / dennoch billigen / zum wenigsten aber nicht wiedersprechen; angesehen man nichts Neues gestiftet / sondern alles bey dem Alten gelassen / niemanden belästiget / als der freywillig seine Schulter dargebothen / auch niemanden in seinem Recht gekränkct / sondern allerdings getrachtet / der obangeführten Lehre Christi / ein Gemügen zu thun; zumahl es denen Teutschgesinneten wohl gar nicht anstehen wolte / wann man ihnen aller teutschen Predigten berauben würde: Eben so wenig solten sie ja billig denken / würde es denen Niederländisch-gesinneten (als welche noch daß grössste Recht / wegen der Foundation, wie oben angeführet / pretendiren zu haben) anstehen / wann ihnen die Predigten in ihrer Sprache gänzlich solten entnommen werden. So hat doch der sehr zu beklagende Ausgang erwiesen / daß etliche wenige / etwa 20 bis 30 an der Zahl / worunter doch nur 5 bis 6 die Uhrheber sind / (aus particuliren Haß / den sie wieder daß Ehrw. Consistorium hegen / und etliche bereits einige Jahre geheget haben; welches gnug zu erweisen / wann es Zeit und Ort erfoderte / und ihr Gewissen / wo es anders nicht abgebrant / ihnen selbstn überführen muß) sich dagegen oponiret, denen Majoribus sich widersetzt / über anderer Beutel nicht allein / sondern über derer Gewissen / sich gar das Dominium angemasset / wie aus ihre durch den Druck gemein gemachte Schrifften Sonnenklar erhellet; Und ist also / unsere vor der Zeit in Friede und Ruhe lebende Gemeine / in der Weltbekandten Unruhe und Uneinigkei gebracht worden. Wir wissen gar wohl / daß in einer freyen Collectirenden Gemeine / wie die unsere ist / ein jeder sein freyes Votum hat / wollen auch niemanden dasselbe disputiren,

B

son

sondern lassen einem jeden seine Meynung frey; Dieses aber prä tendiren wir mit recht / daß die wenigsten Stimmen sich der mehreren müssen unterwerffen; Dieses ist ja in der ganzen Welt / wo Collegia sind / gebräuchlich / und ohne dem würde wohl kein Collegium bestehen können; denn es selten sich begeben wird / daß eben in einer Sache / alle einerley Meynung führen; hier in dieser Sache / achten es die wenigsten schädlich / daß ein Holländischer Prediger bey der Gemeine sey / die mehreste aber achten es nöthig und nützlich / ihre Meynung gründend auff den Ufus, und der Possession, zumahl 50 ganker Jahr / vom Hrn. de la Fontaine, Holländisch in der Gemeine ist geprediget worden; Der Fundation, und vormahls bey der Gemeine gestandenen Holländischen Prediger / zu geschweigen; Was ist billiger / als daß die wenigsten denen mehrern folgen? Man kan fast nicht begreifen / wie Menschen können gefunden werden / die dieses widersprechen / und dabey noch so unverschämt sein dürffen / die Welt zu überreden / daß ihr Absehen / in diesem ganzen Streit / nichts anders als die Beforderung der Ehre Gottes gewesen; GOTT ist unstreitig ein Gott der Ordnung / und dem zu Folge müssen Ihme alle Unordnungen höchst mißfallen; Ob nun daß die Ehre Gottes heist befördern / wenn man alle gute Ordnungen / eigensinnig über einen Hauffen wirfft / läßt man alle unparteyische redliche Leute urtheilen. Gewißlich / wann die mehresten Stimmen in einem Collegio nicht mehr gelten sollen / so würde die ganze Welt / in Ansehung der Bürgerlichen Societät, in ein Chaos, oder unformliche Klumpe verändert werden.

Daß aber die mehresten der Gemeine / einen Niederländischen Prediger verlangen / erhellet Erstlich aus Einzeichnung des obangeführten Büchleins 2. Aus der an dem Herrn Steversloot gegebenen Beschreibung. 3. Aus der Unterzeichnung der Legitimation der Deputirten. 4. Aus denen unterschiedlichen an F. R. M. von Dännemarck / etc. abgesandten Supplicquen, welche von den mehresten der Gemeine eigenhändig unterschrieben. 5. Daß / da zu gleicher Zeit durch den Hrn. Steversloot in Hamburg Holländisch / und in der Kirche zu Altona Hochdeutsch ist geprediget worden / die Kirche zu Altona fast ledig geblieben / hingegen sich die Zuhörer / in grosser Menge / unangesehen der incommodität, bey Hr. Steversloot eingefunden. 6. Und endlich aus die Mehrtheit der Stimmen / in denen zu unterschiedlichen mahlen gehaltenen Versammlungen der Gemeine / wie theils droben ist angewiesen / theils in dem Verfolg sich klärer zeigen wird; womit also der unnöthige weite Umbsehweif / daß die mehresten der Gemeine Teutsch gesinnete seyn sollten / auff einmahl zu Boden gestürzet wird.

Es entsethet aber allhier die Frage: Erstlich / ob die Gemeine / durch Mehrtheit der Stimmen / Macht hat / Prediger / die sie selbst unterhält / zu beruffen / wie / und

und in welcher Sprache sie dieselbe verlangen oder nicht? 2. Ob dieselbe mit gutem Gewissen zu der Berufung eines Niederländischen Predigers / an Stelle des alten abgehenden Hrn. de la Fontaine; ihre Stimmen haben geben können? Das Erste stehen unsere Gegner uns selbst in ihren Schriften zu es erweisets die erste Stiftung un Fundation unserer Kirchen / zumahl die damalige Gemeine allererst / zweifelsfrey durch Mehrerheit der Stimmen / vor gut befunden / Holländische Prediger / die zu gleich Französisch mit predigen könten / zu erwählen / nach der Zeit aber beliebter / Teutsche dabey zu beruffen; Hat ihnen das nun frey gestanden / wer will uns dieses Recht disputiren, weiln auch die Allernädigste Königl. Decision uns dasselbe befestiget? Befetzt nun / es hätte die Gemeine niemahlen gehabt einen Prediger der einzig und allein in Holländischer Sprache sein Ampt verrichtet; (welches doch nicht erweislich / denn der bey nahe zwanzig Jährige Ukus lehret das Widerspiel.) Die Mehreste / ja zehen gegen einen / verlangeten aber denselben / und wolten willig dazu contribuiren. Das Zweyte / kompt allein auff jeders Verantwortung vor Gott an / angesehen demselben / und somit niemanden / die Herrschafft über die Gewissen der Menschen zukompt / denn / wer gibt jemanden Freyheit / über anderer Gewissen zu herrschen / und denselben zuzumessen / wie / und welchergestalt sie die Erbauung ihrer Seelen suchen und befördern sollen? ein jeder wird auch deßfalls vor sich selbst GOTT Rechenschafft geben müssen / folget also dieser unwandelbarer Schluß: Haben die Niederländer die Altonaische Reformirte Gemeine gestiftet; oder / nach den Satz unserer Gegner / mit helfen stiftet; ist von Anfang bis hieher / Holländisch in der Gemeine geprediget worden / (ausser einige wenige Jahre / worin doch Streit und Unruhe gnug / wegen Ermangelung eines Niederländischen Predigers / in der Gemeine gewesen;) Hat die Gemeine Freyheit / durch Mehrerheit der Stimmen / Prediger / nach ihren Gefallen zu wehlen; Und begehren die meisten / nebst einen Hochteutschen / einen Niederländischen Prediger: Wer wil ihnen dann denselben wehren? Handeln dannenhero diejenigen nicht wieder Recht und Billigkeit / so sich dagegen setzen?

Dieses alles aber ist nicht allein von unsern Gegnern hindangefezet / sondern wird noch fast in allen Versammlungen von ihnen nichts geachtet; denn so bald über eine Sache die Vota sollen collegiret werden / und sie sich befürchten / das dieselbe nach ihrem Sinn nicht ausfallen möchte / protestiren sie dagegen / und lauffen davon / wie noch in jüngster Versammlung der Gemeine geschehen: und ob man schon von erster Erregung des Streits / bis hieher / fast in allen Versammlungen / dieselbe in aller Liebe zum Frieden ermahnet und gebeten / sie möchten doch von ihrer Meynung abstrahiren / und sich die Majora unterwerffen / auch zu dem Ende / Friedliebende

Männer aus der Gemeine / deputiret, wo möglich sie in der Güte zu gewinnen / so ist doch alle hierzu angewandte Mühe und Fleiß / Fruchtlos zer schlagen. Dem sehl: Herrn Braumann haben sie in seiner Lebzeit allerhand tört angethan / ihm zwingen wollen ihre Parthey anzunehmen / wie dann zu erweisen / daß sein iezo geschlossener Mund / zu etlichen seiner guten Freunden gesagt: Es ist eben als wann man einen einzigen Menschen zwingen wolte / einen Stein / woran zwanzig Kerrel genug zu heben hätten / aus dem Wege zu werffen / zumahlen er ja nicht mehr als ein Mann / und dehme zu Folge nicht mehr als eine Stimme hätte / mit Brieffe und Schrifften ihme im Hause gelauffen / ja noch wohl unverantwortliche Pasquillen demselben ins Haus gesand und geworffen; Und wie er eine zum Frieden abzielende Predigt / über die Worte Coloss. 3. vl. 12. gethan / haben ihrer etliche unter der Predigt sich gar ungeziemend gebehret / und an statt daß sie mit Aufmerksamheit hören solten / was der Geist den Gemeinen sagt / die Zeit mit lachen / und allerhand zotten zu treiben / zur grösssten Uergerniß der Gemeine vertrieben / und wie der Seegen kaum ausgesprochen war / sind sie gesampter Hand vor der Cankel getreten / und haben einen solchen Lärmen in der Kirchen angerichtet / daß es schändlich zu erzehlen / wodurch es dann geschehen / daß der Mann sich so viel zu Herzen gezogen / daß sein treuherziges Warnen / sein sehnliches Bitten und Flehen / und sein eifrigeres Ermahnen und Bestrafen / so gar in den Wind geschlagen worden / daß er wenige Zeit hernach dieses Zeitliche gefegnet / und ist also die Gemeine eines so lieben und getreuen Seelsorgers beraubet worden; Seine hinterbliebene Wittwe / durch Kummerniß und Herzeleid abgemattet / ist ihme bald nachgefolget / und hat noch kurz vor ihr Ende gesagt: All ihr Unglück hätte sie niemanden als Hochteutsche / und die Von Denenselben Sich nennenden Parthey zu dancken; Hr. Steversloot gewarnet / sich vorzusehen / weil sie ihren Herrn hätten unter die Erde gebracht / und sie nunmehr auch auff den Weg begriffen / daß sie ihme nicht mit gleicher Münze lohneten / und sind also drey unschuldige Kindlein / Vater und Mutterlos gemachet worden; Es sind auch gedruckte Pasquillen mit N. N. unterzeichnet / unter Couverto, als von Lübeck herkommend / an einige in der Gemeine gesand; worinnen daß obangezogene / aus guter Wollmeynung angeordnete Büchlein / Hönisch durchgezogen / und ein Bettelbuch genennet worden; Die Gemeine / gegen daß Ehrw. Consistorium auffgewiegelt / unter dem Vorwand; Es suchte daß Ehrw. Consistorium / über die Gemeine nach eigenem Gefallen zu herrschen / und was dergleichen mehr; wovon der Autor versprochen / bey erster Versammlung der Gemeine sich zu offenbahren / hat sich aber biß dato noch nicht angegeben. Dem Hrn. Steversloot sind 2 Brieffe / der eine in Teutscher / und der andere in Lateinischer Sprache / unterschrieben mit ohne Datum und Benennung des Orthes / woher sie gekommen / mit

mit allerhand Anzüglichkeiten angefüllt / als daß er sich wohl solte vorsehen / seine
 Gemeine nicht verlassen / sondern erwarten / was weiter folgen möchte / zc. ihm da-
 durch zu abusiren, und wo möglich den bereits ergangenen Veruff ungültig zu ma-
 chen / zugesand; wovon gleichwohl der Autor, (dessen Nahme allhie / wegen seines
 Charaeters, verschonet wird,) sich hernacher selbst offenbahret / wodurch dann be-
 fandt worden / daß sich derselbige / nicht seines eigenen / sondern eines andern Nah-
 mens bedienet / was davon zu halten / man im vorübergang dem unpartheyscher
 Leser urtheilen läßt. Weil aber diese Erinnerung gekommen / da offtgemeldter
 Hr. Steversloot von seiner Gemeine und dessen Consistorio, wie auch von dem
 Ehrw. Classis von Utrecht / bereits dimittiret gewesen / wie aus denen mitgebrach-
 ten löblichen Actistatis zur Gnüge erhellet / so ist dieselbe / aus sonderbarer Vorsehung
 Gottes / nicht angenommen; Nächst dem / haben sie sich mit einander wieder daß
 Ehrw. Consistorium und ihre Brüder / die es mit ihnen nicht halten wolten / bey
 Verpfändung ihrer Haab und Güther Schriftlich verbunden / die Sache gar an
 J. K. M. von Dännemarck / zc. gelangen lassen / und durch eine Bittschriff / wor-
 inne sie über Seelen-gefahr schreyen / Deh; und Behmüthigst umb eine Allergnä-
 digste Königliche Commission angehalten; Erwehnte Bittschriff aber / unter an-
 dern / von einem Gliede der Gemeine lassen unterschreiben / welcher hernach durch
 einen Notarium befraget / ausgesaget / daß er mit List hintergangen / so / daß er nicht
 gewußt was er unterschrieben / ihre Parthey verlassen / und sich zu der andern Parthey
 gewendet / wie offenbahret. Weiln dann J. K. M. aus Allergnädigster / Christi-
 und Bischöflicher Vorsorge / zweene vornehme Hrn. Committiret, die Sache zu
 untersuchen / und wo möglich in der Güte zu heben / in Entstehung dessen aber / cum
 Vota an J. K. M. zu referiren, so wurden nach Eröffnung der hohen Königlichen
 Commission, von beyden Theilen Deputirte erwehlet / und jeder Parthey Ge-
 vollmächtigte legitimiret, da dann die Legitimation, der Deputirten von der
 also genandten Holländischen Parthey / von 224 Glieder der Gemeine / und die von
 der also genandten Teutschen Parthey / von 36 Personen unterschrieben / denen
 hohen Hrn. Commissarien eingehändiget. Wie nun die Teutsche Parthey / von
 ihrer einmahl gefaßten Meynung / nicht abstehen wollen / sondern absolute prä-
 tendiret, Hr. de la Fontaine solte (unangesehen seines Alters und Unvermögen-
 heit) in seinem Ampte bleiben / oder man solte an dessen Stelle einen Hochteutschen
 Prediger erwählen. Die andere Parthey aber / ohne enervir- und Trennung der
 Gemeine / solches nicht annehmen / und von ihrem Rechte nicht weichen können / so
 ist die hohe Königliche Commission abgebrochen / beyder Partheyen vorbringer
 von denen hochansehnlichen Hrn. Commissarien, ad referendum angenommen /
 und die Sache in statu quo zu lassen / anbefohlen worden. Ob nun gleich daß



Ehrt. Consistorium fleißig untersucht / und gefragt / was man durch das statu quo verstehen sollte? ob die Gemeine / biß auff der Königl. Allergnädigsten Decision / ohne Prediger sollte bleiben? (welches allerdings unmöglich /) oder wie man sich hierinnen / ohne jemanden zu distugiren / zu verhalten hätte? so hat doch dasselbe keine positive Antwort hierauff erhalten können. Inzwischen sind einige Wochen verlauffen / da man unterdessen nicht unterlassen / so Schrift- als Mündlich / bey J. R. M. umb eine Allergnädigste Königl. Decision anzuhalten / auch von Post zu Post mit Schmerzen darauff gewartet / welches aber durch die Königl. Reise in Holstein sich verzögert / und die Gemeine / durch den obangeregten frühzeitigen tödtlichen Hintritt / des seel: Hrn. Braumanns / sich ganz Hirtenloß befunden / indessen aber sich mit den Predigten eines Studiosi behelffen müssen / und man gesehen / daß dadurch der Gottesdienst merklich gehemmet / die Sacramenten nach Anordnung der Kirchen verhindert / die Krancke und Sterbende / in ihren letzten Nöthen / verabsäümet / der Armen Cassa Mangel zu wachsen / und folglich ein untwiderbringlicher Seelenschade entstehen möchte / so ist die Gemeine schwürig geworden / und bey Versammlung des Ehrt. Consistorii / einige Deputirte abgeordnet / zu ersuchen / ob dasselbe nicht belieben wolte die Gemeine zusammen zu ruffen / umb ein Mittel zu berathen / damit der Gottesdienst nicht in Abgang gerathen möchte / worauff die Gemeine den 25 Aug. des verfloffenen Jahres / zusammen gefordert / und ward der Hr. Steversloot abermahl von der anwesenden Gemeine / durch die mehreste Stimmen / etliche wenige ausgenommen / vor ihren von Gott ihnen ordentlich zugesandten Seelen-Hirten angenommen / und daß Ehrt. Consistorium ersuchet / weiln periculum animarum / auff Mittel bedacht zu seyn / daß der erwehlte / beruffene / und von der Gemeine so unterschiedliche mahl approbirte Prediger / fordersamst möchte introduciret / und in sein Ampt gesetzt werden. Wie nun eben ein / im Brandenburgischen / im heiligen Ampte stehender Prediger / per accidens anhero gekommen / sich bey uns hören zu lassen / so hat derselbe / in Ansehung der obhandenschwebenden Seelen-Gefahr / die Introduction / am 2 Sept. des verfloffenen Jahres / in der Kirchen zu Altona / vor der gangen Gemeine verrichtet.

Dieses so höchstnöthige und Christliche Werck aber / ist durch 2 Deputirte / so unsere Begner / aus ihren Mitteln nach Kopenhagen abgefertiget / welche sich auch eine geraume Zeit dafelbst / zu grossem Nachtheil der Gemeine / auffgehalten; dermassen vergrößerlich J. R. M. vorgebracht / daß dieselbe dadurch bewogen worden / unsern Holländischen Prediger / das predigen in Altona / in der Kirchen verbieten zu lassen / weiln aber die Gemeine gleichwohl gerne / durch ihren rechtmässigen Seelen-Hirten / auff der grünen Auen des Göttl. Wortes / wolten geführt werden / ward resolviret / biß auff den Allergnädigsten Königl. Endschluß / zwar des Sonntags

Vor

Vormittags/ durch den Studiosen in der Kirchen zu Altona / Nachmittags aber in Hamburg/ an einen Ort/ wo wir sonst wohl bey Winters- Zeit unsern Gottesdienst pflegten zu verrichten / durch Hr. Steversloot zu lassen predigen / aber diese Freude hat auch nicht lange gewehret / sondern ist uns (Gott weiß durch wessen Antrieß/) bald verboten worden; Wie nun die Gemeine / sampt ihren Seelen-Hirten / gleich der Tauben Noæ, fast keinen Orth gefunden / da ihr Fuß ruhen könnte / haben endlich Ihr. Hochmögende der Herren Staaten General der Vereinigten Niederlanden Resident, Ihre Excellence der Herr Kuysten, (dem der grosse Gott dasselbe gnädiglich vergelten wolle,) sich derer selben angenommen / und vergönnet / vorerst / bis auff weiter Verordnung / auff dero Platz / unter einem ausgespanneten Segel / den Gottesdienst zu verrichten / woselbsten sich dan / unangesehen des kleinen und mühsamen Platzes / so viel Menschen eingefunden / das es Verwunder- aber auch Jammerens-würdig anzusehen / und ob gleich dasselbe auch nicht ohne gefährlichen und Weltbekandten Widerspruch geschehen / ist doch mittelst Christlicher Vorsorge / höchstgemedten Hrn. Residentens, dieses Feuer bald gedämpffet worden.

Zum Zeugniß nun / daß die mehresten der Gemeine lieber Holländische / als Hochteutsche Predigten hören wolten / ist die Kirche in Altona fast ledig geblieben; Als aber bey einfallendem Herbst- Wetter / das ausgespannete Segel den gewünschten Effect nicht præstiren wollen / haben mehr höchstgedachter Ihre Excellence der Herr Resident, resolviret, einige Logiamenter in Dero Hauß durchbrechen zu lassen / umb also einen bequemern Platz / zu Anhörung des Göttlichen Wortes / der Gemeine zu vergönnen / woselbsten man so lange seinen Gott in Ruhe und Friede gedienet / bis endlich die Königl. Allergnädigste / wiewohl umb einigen darin enthaltenen Punkten, ziemlich schwer zu folgende Decision, vom 30 Octobr. des bereits hingelegeten Jahres eingelauffen / und der kürz darauff versammelten Gemeine vorgelesen / welche aus Liebe zum Frieden / durch die mehreste Stimmen sich derselben zwar unterworfen; Aus Christl. Väterlicher Vorsorge aber / hat das Ehrw. Consistorium, umb Linderung ein und anderer darin enthaltenen Punkten, unter der Hand angehalten / worauff dann J. R. M. sich solchermaßen gnädig erkläret / daß dero Begehren / so wohl von dem Ehrw. Consistorio als der Gemeine / in allen Punkten, strictè, folgendermaßen ist nachgelebet worden.

Erstlich würde ein Attestatum von zweene Hrn. Doctores Medicinæ vorgelesen / worinne sie bezeugeten / Hr. de la Fontaine in solchen Zustande gefunden zu haben / daß Er unmöglich persöhnlich in der Kirchen zu Altona / bey der Gemeine / erscheinen könnte: würde demnach dessen Resignation, welche vom 28 Febr. 1703. lautete / und er hiemit confirmirete, unter seiner eigenen Handschrift / der Gemeine

vorgelesen und gezeigt. Worauff man weiter meynete fortzufahren / der Königl. Allergnädigsten Decision ein Genügen zu thun / allein unsere Begner brachten bald diesen bald jenen Einwurff vor; Zuerst ward das Attestatum der Hrn. Medicorum, als welches nach ihrem Sinne nicht eingerichtet war/ angefochten/ dieses ward aber durch einen von denen so ebengenandten Hrn. Medicis, als welcher gegenwärtig / zur Gnüge beantwortet. Darauff begehreten sie / eine Schrift vorgelesen zu haben / welche J. M. die verwittibte Königin / vor einigen Monathen / an das Ehrw. Consistorium gesandt / worinnen ein jeder Collectant ermahnet würde / seine Stimme / niemanden zu gefallen / sondern nach seinem Gewissen zu geben; welches auch geschehen.

Hernach wolten sie des seel: Herrn Braumanns Stelle / als welche ihrem vorgeben nach / eher als des Hrn. de la Fontainen, vacant gewesen / zuerst ersetzt haben/ anderer Obstackula, und wie man bald diesem / bald jenem / in seiner Rede suchte zu fangen / zu geschweigen; welches aber von den mehresten der Gemeine verworffen / und ihnen zu Gemüthe geführt ward: Daß die Resignation des Hrn. de la Fontaine, von dem seel: Hrn. Braumann / einige Monathen vor seinem Tode / von der Cangel wäre abgekündigt; und dehme zu Folge / von den mehresten der Gemeine / der Zeit / vor gültig erlanet worden / ob schon dieselbige auff begehren J. K. M. / jeko / vor der Gemeine confirmiret würde / zudem die Königl. Decision, zuerst die Aufhebung der Streitigkeiten wegen des Holländischen / und dessen Wahl / und hernacher die Wahl eines Hochteutschen Predigers / wolte verrichtet haben. Ward also ein jedwedes collectirendes Glied der Gemeine auf seinem Gewissen gefragt: Ob er an Stelle des Hrn. de la Fontaine einen Niederländischen / oder Hochteutschen Prediger verlangete? Und wurden Hundert und etliche Vierzig Stimmen / vor einen Niederländer / und etliche Dreißig vor einen Hochteutschen / befunden. Worauff man / nach Anrufung des heiligen Nahmens Gottes / zu der Wahl geschritten / und wurden / zu Folge der Königl. Allergnädigsten Decision, von dem Ehrw. Consistorio, drey tüchtige Subjeta vorgeschlagen / worunter / Vermöge höchst-mehrgedachte Königl. Decision, der Hr. Steversloot mit gezelet wurde / und ward derselbe / mit 144 Stimmen / abermahl vor rechtmässig-beruffener Prediger der Gemeine / confirmiret und angenommen; an statt nun / daß unsere Begner / der Königl. Decision, welche sie selbst ausgewircket / billig ein Genügen hätten thun sollen / haben doch die meisten / weder dem einen / noch dem andern / ihre Stimmen geben wollen / ob man schon dieselbe unterschiedliche mahl darzu admittiret, und ihnen zu Gemüthe geführt / wer nicht Stimmen wolte / der vergebte seine Stimme.

Hier:

Hiernechst ward die Wahl eines Hochteutschen Predigers vorgekommen/und nach Verlesung der Zeugnisse/ von verschiedenen wackeren Männern/ welche das Ehrw. Consistorium, von verschiedenen Orthen eingeholet/ wurden ebenfalls drey tüchtige Subjecta vorgeschlagen/ und durch die mehreste Stimmen/ der Ehrw. Herr L. C. Mieg/ Doctor und Professor bey der Universität zu Marburg erwehlet.

Hier solte man gemeinet/ daß alle wütende und tobende Wellen/zur stillen Ruhe sich wurden begeben haben; aber auch vergebens/ man hat umb eben diese Zeit/ von etlichen diese Worte hören müssen: Nun soll der Lantz erst angehen. Wie dan der klägliche Ausgang erwiesen; Denn wie dem Hr. Doctor Mieg zuerst der Beruff be-
 Landt gemacht/ hernach der ordentliche Beruff Brieff ihm zugesandt worden/ und man nach vielen Wochen sehnlichen Wartens/ dessen angenehme Resolution von Post zu Post zu Gemüth sahe/ es auch andehm wahr/ daß Er den Beruff wolte annehmen/ würde ihm/ Gott weiß von wehm/ diese Gottlose Lügen zugeschrieben: Es wäre hier ein grosser Streit unter der Gemeine/ und gleich wie die Franksosen sich von denen Teutschen getrennet/ also würden sich die Teutsche von denen Holländern trennen/ solte Er sich demnach wohl vorsehen/ denn ob ihm schon in seinen Beruff Brieff 600 Rthlr. Banco wären versprochen/ so würde doch/ Vermöge ein bey der Gemeine herumbgegangenes Büchlein/ dasselbe auff 400 Rthlr. reduciret werden/ auch müste noch von 72000 S/ welche bey der Gemeine gewesen/ erst Rechnung ge-
 than werden/2c. woran sich der Mann gestossen/ und also den Beruff abgeschrieben/ wodurch unsere/ sonst vor diesem noch in ziemlichen Credit, bey Ausländische Hrn. Prediger gestandene Gemeine/ wohl in schlechte renomés gerathen/ und es man-
 chen wackeren Manne/ viel Bedenckens geben dürffte/ sich hieher beruffen zu lassen.

Sehet da/ hoch und höchstzuehrende Hrn. Liebhabere der Warheit/ einen Historischen/ ob zwar kurzen/ jedoch warhafftigen Bericht der Streitigkeiten/ die sich eine zeithero in der Evangelisch-Reformirten Gemeine/ so sich in Altona versammelt/ befunden/ und wie eine jede Parthey sich dabey auffgeführt; Zweiffelt jemand an der Warheit desselben/ und bestehet die Warheit in zwey oder dreyer Zeugen Mund/ so wollen wir nicht allein die/ sondern auff Begehren Hundert/ und mehr stellen/ die alles dieses mit ihren Augen gesehen/ und mit ihren Ohren gehöret haben.

Aus dieser blossen Erzählung/ läst man einen jeden vernünftigen Menschen/ er sey Freund oder Feind/ urtheilen/ wer in dieser Sachen recht oder unrecht habe? Wer die Ehre Gottes/ und die Wollfart der Gemeine/ sich am mehresten habe angelegen seyn lassen/ und wer am mehresten dazu contribuiret? Unsere Gegner klagen zwar in ihrer Schrift/ daß sie vor Auffwiegler/ Friedenstöhre/ Halstarrige Streiffköpffe/ Rebellen/2c. von etlichen ausgeruffen werden.

E

Wir

Wir bezeugen / daß uns dergleichen Beschuldigen nie vorgekommen / wann sie aber davor nicht angesehen seyn wolten / hätten sie sich / unsers Urtheils ganz anders aufführen müssen. Man hat dieses als zum Vortrab voraus gehen lassen wollen / auff Hoffnung / daß andere hierdurch möchten angesporet werden / ein größeres und vollkändigers Werck / der Wahrheit zu Liebe / heraus zu geben ; daß aber solches biß hiehin verschoben worden / ist nicht geschehen / daß man etwa an der Rechtmäßigkeit seiner Sache zweiffelte / un sich nicht getrauet / dieselbe zu behauptē / sondern alle Weitläufftigkeit zu vermeyden / und wo möglich in Ruhe zu bleiben / auch unsere Gegner Zeit zu geben / sich eines bessern zu bedencken. Weil aber nichts weniger als dieses erfolgt / und sie sich noch immer mit der Berechtigkeith ihrer Sache flattiren / so hat man endlich / wiewohl gar ungerne / die Sache klar darlegen / und alle redliche unpartheyische Christen / zu Richter admittiren müssen.

Ehe wir aber diesen Historischen Bericht schliessen / achten wir nöthig ein und andern Einwurff unserer Gegner zu beantworten / damit ihnen auch deßfalls alle Ausflucht benommen werde. Es wird insgemein vorgebracht / daß Ehrw. Consistorium hätte Anfangs die Gemeine ruffen sollen / so wäre aller Weitläufftigkeit vorgebeuet / und der Streit nicht erregt worden. Ob nun zwar dem Ehrw. Consistorio zustehet / diesen Einwurff zu hintertreiben / und wir nicht gewillet sind / denenselben das Wort zu reden / so können wir doch nicht umbhin / bey dieser Gelegenheit unsere unvorgreifliche Meynung deßwegen zu eröffnen. Dann / mein : worzu wahr doch nöthig die Gemeine zu fordern ? zumahl dieselbe / wie bereits droben mit den Singer berühret / schwerlich von mehrere Belästigung und Geld herschießen hören wolte / und ohne dem könnte man nichts thun ; Zudehm war ja kein Streit / und solte alles in vorigem Stande bleiben : Ein Niederländer solte abgehen / ein Niederländer an dessen Stelle ertwehlet / und der alte Emeritus aus dem Beutel der freywillig hiez zu Contribuirenden unterhalten werden ; zu welchem Ende dann / daß obangeregte Büchlein / wollmeynentlich angeordnet ward / wer keine Lust hatte darin zu zeichnen / könnte es ja lassen / und sein Geld behalten / inzwischen aber sich der Niederländischen Predigten / ohne extraordinären Unkosten bedienen ; dehm daß nicht anständig / könnte bey die Teutschen Predigten bleiben ; solte aber billig andern / dasjenige / welches sie mit grossen Kosten suchten bezubehalten / nicht so gar Liebeloß berauben / und weil daß Ehrw. Consistorium / nebst dem grossen Consistorio / durch Mehrerheit der Stimmen / die Berufung der Gemeine / der Zeit nicht vor gut befunden / und es dannenhero / zu Folge der Kirchen-Ordnung / auch nicht geschehen möchte / haben wir / die wir mit gleichem Recht / die Berufung der Gemeine hätten præzendiren können / uns dehren Schluß gefallen lassen ; weñ unsere Gegner daß auch gethan / wären wir in gewünschter Ruhe und Friede geblieben. Gesezt aber : Daß Ehrw. Consistorium

rium hätte nach unserer Gegner Begehren / der Zeit die Gemeine beruffen / und die Mehreste / hätten aus Unkunde / so wohl der Foundation, als der vor mehr als 50 Jahren / umb eben derselben Ursache / in der Gemeine entstandene Unruhe / an Stelle des Hrn. de la Fontaine, einen Hochteutschen Prediger begehret / und die Gemeine wehre / wie vor Beruffung des Hrn. de la Fontaine, in Spalt- und Trennung gerathen / wie unausbleiblich geschehen. Wie fein würde die Posteritæt es dem Ehrw. Consistorio gedancket haben / daß selbiges auff solchen Bodemlosen Grund die Wollfahrt der Gemeine gegründet hätte. Nechst dem beschweren sich unsere Gegner / sie verstehen kein Holländisch / und ihre Kinder haben keine Gelegenheit dasselbe zu erlernen? Wihr antworten: Daß hier viel Schulen / und sonst allershand Gelegenheiten sind / da die Kinder die Fundamenta der Holländischen Sprache erlernen / wodurch sie bey Zunehmung der Jahre / und fleißiger frequentir- und Anhörung / so wohl der Predigten als Catechetischen Unterrichtungen eines gebornen Niederländischen Predigers / so weit avanciren, daß sie auff erheischenden Fall / zuweilen auch mit Nutzen / im Lesen / Schreiben und Rehden / sich des Holländischen gebrauchen können; ist so offenbahr / daß es kein Vernünftiger leugnen wird / und die Erfahrung bereits viele unbetrügliche Proben deswegen dahrleget. Daß sie aber selbst kein Holländisch verstehen solten / kan man sich fast nicht einbilden / denn die Mehresten rehden so wohl Niederländisch als Teutsch / und bedienen sich bey vorfallender Gelegenheit der Niederländischen Comœdien. Zudehm / wann der Dr. Steversloot die Laster insgemein bestraffet / findet sich bald dieser / bald jener getroffen / und begehret Satisfaction; wie dann noch neulicher Zeit jemand sich untestanden / wegen ein und anders / so er in der Predigt gehöret / und er sich zugezogen / dem Hrn. Steversloot vor der Cankel öffentlich anzusprechen / wie der ganzen Gemeine bekandt / wihr aber hier nicht weiter ahnden wollen / zumahl wihr nicht zweiffeln / daß diese stolze Unternehmung / an gehörige Ort und Stelle / zu seiner Zeit wird ausgemacht werden; Wie kan man dann sagen / man verstehet kein Holländisch? Solten aber einige sich finden / die das Holländische nicht verstehen / auch nicht erlernen wollen? vor denen wird man / durch Beruffung eines Hochteutschen Predigers / Sorge tragen / daß sie in ihrer Sprache ihren Gottesdienst verrichten können. Aus welchem allen Sonnenklar erhellet / daß es unsern Gegnern nicht umb ihrer Seelen Erbauung / sondern nur umb alles nach ihrem Kopff eingerichtet zu haben / zu thun sey. Was weiter von drey Prediger / als zwey Teutsche / und einen Niederländer / urgiret wird / ließe man sich endlich gefallen / wann es von der ganzen Gemeine nöthig erachtet / und befunden würde / daß zwey Prediger / wann sie gesund / nicht capabel wären / die Gemeine vorzustehen; dann müste auch erst ein Mittel erfonnen werden / ohne sonderbahre Belästigung der Gemeine / dieselbe honett zu unterhalten /

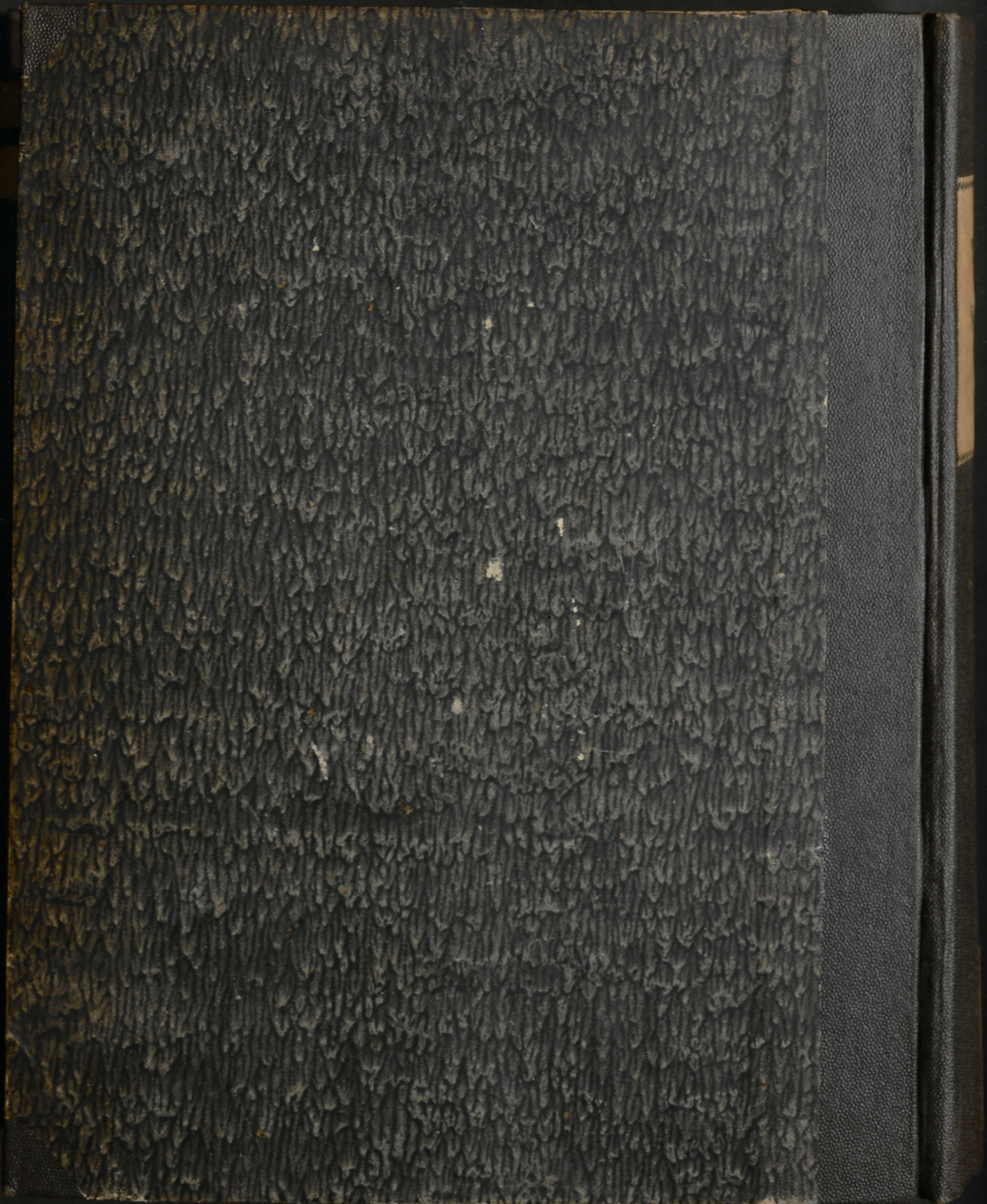
ten / daß bereits vorgeschlagene / nemlich das honorarium vor diesen zweene gegeben / unter dreyen zu vertheilen / achten wir nicht zulänglich / (wiewohl man billig mit Danck erkennet / daß unsere Gegner / die ihrer Rechnung nach manquirende 18 Rthlr. unter sich repartiren wollen / so daß niemand der andern etwas darzu legen soll /) zumahlen die Erfahrung lehret / daß es bey gelahrten und wackeren Leuten / viel Bedenckens braucht / einen Orth / da sie einigermassen substituiren können / zu verlassen / und nach einem andern sich zu begeben; Und daß uns kein Stümpler dienet / ist selbstn vor diesen von einem unserer Gegner / in einer gewissen Schrift / angewiesen worden. Bleiben wir also / so lange keine bessere Vorschläge gethan werden / bey dem Alten / nach dem bekandten Sprichworth: Daß alle Veränderungen eben keine Verbesserungen sind.

Wir schliessen hiemit / und wünschen: Daß der GOTT des Friedens / der von Ewigkeit her / Gedancken des Friedens über uns gefasset / und zu Ausführung derselben / in erfüllter Zeit / den rechten Schilo und Befriediger / in die Welt gesandt / welcher auch würcklich den Zorn Gottes gestillet / und den ewigen Frieden wiederumb er vorben und zu Wege gebracht hat / uns allen wolle überschütten / mit den Geist der Liebe und des Friedens / daß wir einerley gesinnet mögen seyn; Er / der Drey-Enige GOTT / bekehre die zu bekehren sind / und heile gnädiglich / den so sehr gefährlichen Bruch. Er gebe / daß in unserer lieben Gemeine / Gerechtigkeit und Friede sich wiederumb küssen mögen. Er wolle mit seiner Gnade ferner über uns walten / und den Leuchter seines Göttlichen Wortes / umb unserer Undanckbarkeit Willen / a nicht von seiner Stelle stossen / sondern gnädiglich unterstützen. Damit wir mit einer Schulter das Werck des Herrn tragen / und mit gesampften Enfer dasselbe befördern mögen / bis an unser seliges

E N D E.



Ex
Bibliotheca
Academica
Rostochiensis



Zeit Macht hatten / durch zulassung Christi / dem
 setz zu geben / durch sein Zukunfft in dem Fleisch
 Erhöhung abgeschafft / in dem Er als das Haupt
 von dem Vatter ist gesetzt worden / durch welchen
 alles tuht Regiren. Derhalben / wie oben gesagt /
 re Häupter mehr erkennen / als Christum.

Eph. 1. v.
 21. 22. 23.

er 1 Epistel zu den Corinth. am 4. v. 1. und Coloff.
 5. liefert man / daß die H. Apostelen und Lehrer
 taments sich bekennet haben / nicht mehr zu seyn /
 risti / welches da gerade ist wider den Pabst / wel-
 Tempel Gottes setzet / als wann er ein Gott wä-
 ich über alles / was Gott genennt wird.

1 Cor. 4. v. 1.
 und Coloff. 1.
 v. 25.

ich wie im alten Testament einige Speisen ver-
 unrein erklärt waren / also tuhn auch noch die
 eise / die Gott geschaffen / verbieten; aber dieses ist
 freiheit / welche die Gläubigen des neuen Testa-
 christum erlangt haben; Dann es ist izt nichts
 mehr von Speisen / sondern alles ist gut / daß
 ligit durch das Gebett und Wort Gottes /

Timoth. 4. v. 4. 5. Und in der Epistel an Titum
 1. 5. Den reinen ist alles rein / den besflechten
 läubigen ist nichts rein / sondern besflecht ist
 in und Gewissen.

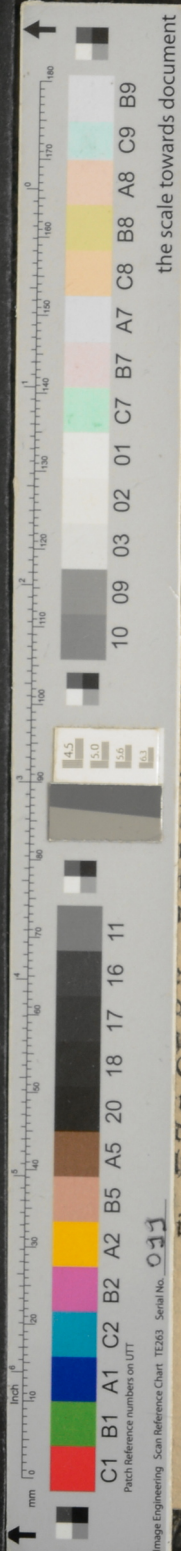
1 Timoth. 4.
 v. 4. 5. und
 Tit. 1. v. 15.

tt den unwissenden und verblendeten Menschen im
 namahl wolle geben erleuchtende Augen ihres Ver-
 würden sie sehen / in was für ein Egyptische Fin-
 en / und alsdan würden sie sehen den grewel ihrer
 dieselbige streitet wider die Ehr Gottes / in dem sie
 men die Allgnugsamkeit von Christi Verdienst
 Christo die vollkommene Seeligkeit des armen Sün-
 n. wollen / daß Er allein solte seyn der Anfanger
 des Glaubens / sondern stellen ihre Werck als eine
 h ihrer Seeligkeit / da doch Christus ein vollkom-
 und Seeligmacher seyn will und seyn muß; dann
 in vollkörnlich Seelig machen / und alles durch
 wie solches bezeugen tuhn die Allerheiligste / so
 wol

Heb. 12. v. 2.

Heb. 7. v. 25.

Coloff. 1.
 v. 19. 20.



the scale towards document

Image Engineering - Scan Reference Chart - TE263 - Serial No. 011